

Lena

Zeitschrift der
Pfarrei Sankt Helena
Sommer 2025

Primiz in St. Marien

Verabschiedung von Pfarrer Scheele

Die Grundschule St. Ludwig





Lena

ist die Zeitschrift der Katholischen Pfarrei Sankt Helena mit ihren Gemeinden Sankt Ludwig und Maria unter dem Kreuz in Berlin Wilmersdorf-Friedenau. Diese 6. Ausgabe erscheint zum 28.06.2025. Auflage 1.000 Exemplare

Herausgeberin: Pfarrei Sankt Helena
Ludwigkirchplatz 10, 10719 Berlin
Telefon: +49 30 8859 59 0
Mail: pfarrbuero@sankthelena.de, Web: sankthelena.de

V.i.S.d.P.: Pfarrer Frank M. Scheele

Redaktion: Stefan Fischer, Marie-Hélène Müßig, Benedikt Schiffels, Wigbert Siller

**Wir freuen uns auf interessante Beiträge an: redaktion@sankthelena.de
Manuskriptschluss für die Herbst-Ausgabe von Lena ist am 19.09.2025.**

Wir behalten uns vor, eingereichte Manuskripte aus technischen oder redaktionellen Gründen zu bearbeiten oder nur auszugsweise wiederzugeben. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Fotos: Bitte beachten Sie, dass bei allen eingereichten Fotos die abgebildeten Personen ihr Einverständnis zur Veröffentlichung gegeben haben müssen. Das Urheberrecht muss gewahrt sein und die Veröffentlichung der Abbildungen darf Rechte Dritter nicht verletzen. Es gelten die Bestimmungen des Gesetzes über den kirchlichen Datenschutz.

Bildnachweis: Umschlag: pixabay

Lena wird unentgeltlich abgegeben. Zur Deckung der Druckkosten sind Spenden per Überweisung herzlich willkommen.

Spendenkonto: Pfarrei Sankt Helena
Pax Bank Berlin, IBAN: DE79 3706 0193 6000 7381 21

Klimaneutralität: Um die durch den Druck anfallenden CO2-Emissionen auszugleichen, engagieren wir uns über Climat-Partner in einem internationalen Klimaschutzprojekt. Ein kleiner Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung.

Sie können uns auch online lesen: sankthelena.de



pixabay

Führe zusammen

da Du Gemeinschaft bist
heiliger Gott
stifte Gemeinschaft

da Du Beziehung bist
heiliger Gott
knüpfe Beziehungen

da Du Wort bist
heiliger Gott
gib unseren Worten Sinn

da Du Vielfalt bist
heiliger Gott
befreie zur Vielfalt

da Du Einheit bist
heiliger Gott
führe zusammen

Anton Rotzetter

Mit einem dankbaren Lächeln



Liebe Pfarrei,

mit einem dankbaren und zugleich schweren Herzen schreibe ich Ihnen diesen Gruß. Nach vielen Jahren in der gemeinsamen Kirche, des freimütigen Austauschs, der Freude und des Trostes ist es nun an der Zeit, mich von Ihnen zu verabschieden. Diese Zeit war für mich nicht nur eine berufliche Reise, sondern eine tief verwurzelte Lebensphase, in der ich persönlich und spirituell gewachsen bin.

„Niemals geht man so ganz“, heißt es in einem Lied von Trude Herr. Und so

ist es auch mit mir, der ich in den vergangenen 16 Jahren ein Teil dieser wunderbaren Gemeinschaft sein durfte. Ich durfte mit Ihnen Gottesdienste feiern, Taufen spenden, Ehen schließen und Beerdigungen würdevoll gestalten. Ich durfte Sakramente spenden, Ihre Freude und Hoffnung teilen, aber auch Trauer und Leid mittragen.

Es war mir eine Ehre und eine Freude, Sie auf Ihren Lebenswegen zu begleiten, Ihnen zuzuhören und zu ermutigen. Ja, wir alle sind Teil einer lebendigen und liebevollen Gemeinschaft der Kirche Gottes. Gewiss bin ich in dieser Zeit nicht jedem Anliegen gerecht geworden; dafür bitte ich von Herzen um Verzeihung.

Nun ist für mich der Zeitpunkt gekommen, in den Ruhestand zu treten. Doch wer mich kennt weiß, dass ich auch in dieser neuen Phase meines Lebens unruhig und voller Träume sein werde. Ich werde immer greifbar bleiben, für jeden von Ihnen, der mich braucht.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für all die gemeinsamen Momente, für Ihr Vertrauen und Ihre Offenheit.

Meinem Nachfolger Stephan Komischke möchte ich die besten Wünsche mit auf den Weg geben. Ich bin froh, dass unser Erzbischof ihn zum neuen leitenden Pfarrer ernannt hat. Möge Gott ihn segnen und ihm die Stärke und Weisheit geben, um die nicht immer leichten Aufgaben gut zu erfüllen. Ich bin überzeugt, dass er mit Ihrem Vertrauen und Ihrer Unterstützung die Pfarrei weiterhin aufblühen lassen wird. Seien Sie ihm gegenüber offen, so wie Sie es mir gegenüber waren.

Unser Erzbischof sagte mir bei seinem jüngsten Besuch, dass unsere Pfarrei „ein Juwel im Erzbistum“ sei. Helfen Sie mit, dass dieses Juwel weiter glänzen kann. Durch Ihren Einsatz für Gemeinde und Kirche, durch großzügige, (wenn es Ihnen möglich ist) auch materielle Hilfe, damit St. Helena weiter wachse und blühe.

Dankbar denke ich auch an die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pastoral, in Verwaltung und Pfarrbüro, in den Kitas und im Hort, in der Kirchenmusik, in unseren Sakristeien, bei der Kommunikation durch Internet und Pfarrzeitschrift und und und. Besonders auch allen

ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern ein herzlicher Segensgruß!

Wenn ich in Zukunft über unsere gemeinsame Zeit nachdenke, werde ich dies stets mit einem dankbaren Lächeln im Herzen tun. Auch wenn der Abschied schwerfällt, so heißt es dennoch nicht, dass unsere Verbindung endet. Ich werde Sie in meinen Gedanken und Gebeten mittragen und bin gewiss, dass wir uns hier und da immer mal wiedersehen.

Möge Gottes Segen Sie alle auf Ihrem weiteren Weg begleiten. Ich bin dankbar für alles, was ich lernen durfte, und werde das Geschenk unserer christlichen Gemeinschaft nie vergessen.

*Mit den herzlichsten
Segenswünschen
Ihr Frank M. Scheele, Pfr.*

Künftig bin ich erreichbar über die Mail-Adresse:

frank-michael.scheele@erzbistum-berlin.de

Sammlung, Gottesdienst, Verkündigung und Nächstenliebe



Euch da zu sein - so wie ich bin als Seelsorger, Theologe, Jurist, Tischtennisspieler und Freund loriotschen Humors.

Für einen Pfarrer bin ich auch mit meinen 40 Jahren noch recht jung. Mein Alter passt aber in das jüngste Pastoralteam unseres Bistums. Mit diesem und allen Engagierten zusammen habe ich große Lust, das Wirken unserer Pfarrei so zu gestalten, dass möglichst viele Menschen unserer Zeit Lust auf kirchliche Gemeinschaft und letztlich Weggemeinschaft mit Jesus Christus haben.

Wir dürfen glücklich sein, drei schöne Kirchen zu haben, die auch aktuell nicht gefährdet sind. Viele Menschen kommen zu unseren Gottesdiensten, die Kirchenmusik hat hohes Niveau, viele kompetente Ehrenamtliche engagieren sich, eine große Zahl an Familien fühlt sich mit den Gemeinden verbunden, die Jugend St. Ludwig ist sehr aktiv, die Zahl der Ministranten wächst, wir haben großartige Orte kirchlichen Lebens und die finanzielle Situation ist gut.

Liebe Freundinnen und Freunde Jesu in St. Helena,

ich freue mich, dass ich ab Juli Ihr und Euer neuer Pfarrer sein darf. Dankbar bin ich zuerst dem Erzbischof und seiner Personalabteilung für das Vertrauen sowie Pfr. Scheele für alle Unterstützung und den Glauben, dass ich ein guter Nachfolger wäre. Ab meiner Ankunft als Kaplan im September 2023 haben mich das Pastoral- und Verwaltungsteam, die Ehrenamtlichen inner- und außerhalb der Gremien und darüber hinaus ganz viele Gläubige, die ich hier kennenlernen durfte, sehr herzlich aufgenommen. So wuchs mein Wunsch, zu bleiben und für Sie und

Zugleich ist auch richtig, dass die Zahl der Pfarreimitglieder von über 20.000 im Jahr 2015 auf ca. 15.000 zurückgegangen ist. Dass Kinder und Jugendliche den Glauben der Eltern übernehmen, ist alles andere als selbstverständlich geworden. In unserer weltanschaulich pluralen Stadt orientiert sich jeder eigenständig. Das zeigt sich aktuell auch erfreulich darin, dass deutlich mehr Jugendliche und junge Erwachsene ohne christliches Elternhaus neu nach dem Glauben fragen. Darauf müssen wir mit Offenheit und Auskunfts-fähigkeit vorbereitet sein.

Wenn mich jemand nach einer Vision für unsere Pfarrei fragt, denke ich nicht an vielseitige Konzepte, sondern schaue auf Jesus Christus. Sein Werk auf Erden weiterzuführen, ist unsere Aufgabe als Kirche, als Leib Christi, in Wilmersdorf und Friedenu. Er war Menschenfischer und hat Gemeinschaft gebildet (Sammlung). Er hat seinen Glauben mit Vielen in der Synagoge gefeiert und die Beziehung zum Vater im Gebet gepflegt (Gottesdienst). Er hat die frohe Botschaft verbreitet (Glaubensverkündigung) und hat Menschen geholfen, geheilt, befreit, aufgerichtet (Nächstenliebe). Wenn wir Jesus auf der Spur sein wollen,

müssen wir in allen vier Bereichen stark sein und dürfen sie nicht gegeneinander ausspielen. Dabei kann jeder seinen Lieblingsbereich haben und sich gerade in diesem einbringen.

Die Kirche der Zukunft, in der es nur noch wenige unterstützende Berufschristen gibt, lebt davon, dass alle Gläubigen ihre Verantwortung für den gemeinsamen Erfolg oder Misserfolg ihrer Gemeinde erkennen und es selbstverständlich wird, am Erfolg nicht nur finanziell, sondern nach Möglichkeit auch praktisch mitzuwirken. Das kann z. B. die Mitgestaltung von Social-Media-Kanälen für die Sammlung, die Küsterei für einen guten Gottesdienst, der Einsatz als Kommunionkatechetin für eine ansprechende Glaubensverkündigung oder der Besuch einer Flüchtlingsfamilie als Zeichen der Nächstenliebe sein.

St. Helena und das Glück ihrer Gemeinden können wir nur zusammen bauen. Packen wir es an zur Ehre Gottes und zum Wohle der Menschen in unserem Bezirk!

*Herzliche Grüße
Ihr und Euer künftiger Pfarrer*

Stephan Komischke

Auf, wir wollen gehen im Licht des Herrn



Heimat-Primiz von Pascal Klose

„Für einen Primiz-Segen lohnt es sich, ein Paar Schuhsohlen durchzulaufen“, sagt der Volksmund und drückt damit die hohe Wertschätzung aus, die jedes einzelne Glied des Volkes Gottes einem neugeweihten Priester entgegenbringt.

Folgerichtig betonte auch Pfr. Scheele in seinem Grußwort zu Beginn des

Hochamts am Fest des Heiligen Stephanus, mit dem unser langjähriges Gemeindemitglied Pascal Klose am zweiten Weihnachtstag in St. Marien Heimat-Primiz feierte, die große Freude und den hohen Stellenwert, wenn einer Gemeinde eine Berufung erwächst, die zu einem Leben als Priester reift. So sahen es auch all die Gläubigen, die in fröhlicher Gemeinschaft das Gotteshaus dicht gedrängt füllten.

Ch. Schwiersch

Pascal Klose, Jahrgang 1997, war bereits früh eifriger Messdiener in St. Marien, in deren Nähe er mit zwei jüngeren Geschwistern in Wilmersdorf aufgewachsen ist. Seit der Fusion mit Heilig Kreuz erweiterte sich seine Tätigkeit auf zwei Kirchen, in denen er diente – für mehrere Jahre auch als Oberministrant. Die Erfahrungen im Gemeindeleben sowie die jesuitische Bildung am Canisius-Kolleg ließen ihn immer stärker der Frage nach Gott nachspüren. So tauschte er sich mit vielen Wegbegleitern und -begleiterinnen aus und entdeckte den Drang, seine Erkenntnisse an andere unabhängig von Stand und Herkunft weiterzugeben. Dabei verlief seine Jugend ähnlich der anderer Altersgenossen mit intensiven Freundschaften aber auch speziellen Hobbys wie dem

Reiten und dem Orgelspiel. Auch ein Studium der Geschichte hätte ihn gereizt als er mehr und mehr im Gebet die Berufung wahrnahm und sich der Frage stellte, ob dies mit allen Konsequenzen sein Weg sein könnte. Schließlich bewarb er sich beim Erzbischof von Berlin, dessen Regens ihn nach St. Georgen in Frankfurt am Main sandte, sowie schließlich nach Rom ans Germanicum et Hungaricum zum Studium an der päpstlichen Universität Gregoriana. Seine üblichen Freisemester absolvierte er in Belgien an der Universität Löwen und in Wien.

Bereits in Frankfurt hatte er die Wichtigkeit einer geistlichen Begleitung und des Austauschs mit Kommilitoninnen und Kommilitonen erkannt, die er vor allem seitens des



Bistums Trier fand, in welches er zu wechseln ersuchte. Auf Weisung des Bischofs Ackermann konnte er sein Studium in Rom fortsetzen. Dann erfolgte ein Pastoralpraktikum in der Eifel und im November 2023 die Diakonenweihe im Dom „St. Peter“ zu Trier – wo unweit des Altares die Statue der Heiligen Helena steht. Im Pastoralverbund Irrel erteilte er an der Schule Religionsunterricht, leitete die Firmvorbereitung und deckte eine Bandbreite an Aufgaben von der Taufe über die Trauung bis zur Beerdigung ab.

Im Spätsommer 2024 ging es dann zurück nach Rom, wo Pascal Klose am 1. Oktober in der Kirche S. Ignazio in Campo Marzio durch den rumänischen Erzbischof von Alba Iulia, Dr. Gergely Kovacs zum Priester geweiht wurde. Tags darauf feierte er seine Primiz in S. Maria sopra Minerva am Schrein der Kirchenlehrerin Katharina von Siena und nahe jener Kapelle, in der Ignatius von Loyola im Gebet seinen eigenen Weg hinterfragte. Noch mindestens zwei Jahre wird Pascal in der ewigen Stadt zum Aufbaustudium mit dem Schwerpunkt Judaistik und christlich-jüdische Beziehungen verbringen.

Am zweiten Weihnachtstag nun erfolgte seine Heimat-Primiz in St. Marien am Bergheimer Platz. Im Festhochamt, das wunderschön vom Projektchor mitgestaltet wurde, konzelebrierten neben Klose Pfarradministrator Johannes Rödiger, Maria Frieden, der früher u. a. Kaplan in Maria unter dem Kreuz war, P. Georg Maria Roers SJ, Künstlerseelsorger im Erzbistum Berlin, Kaplan Christoph Butschak, Rom, und Pfr. Andrej-Nikolai Desczyk, Pfarrei Maria Rosenkranzkönigin und ehemals Pfarrer von St. Marien, der auch die Festpredigt hielt.

Pfr. Desczyk betrachtete u. a. das Wesen des priesterlichen Dienstes, dessen Kernaufgabe sich seit beinahe 2.000 Jahren auf die Spendung der Sakramente und die Verkündigung des Evangeliums stützt. Dies sei die Mitte, die in dem Mysterium wurzelt, das aus einer Krume Brot, einem Tropfen Wein und einem Tropfen Wasser Leib und Blut Christi wandelt, wie es ein chinesischer Bischof in Erinnerung an seinen KZ-Aufenthalt formuliert hatte. Es sei elementar, die Botschaft an die Ränder zu tragen – einen Rand könne man aber nur von der Mitte aus wahrnehmen. Die Mitte aber ist Christus, mit dem wir uns in der



Eucharistie vereinigen und der uns in den Armen begegnet. In dieser Erkenntnis wandelt der Glaubende im Licht des Herrn.

Als Pascal Klose dann erstmals am Altar von St. Marien das Messopfer zelebrierte, dienten viele Ministrantinnen und Ministranten, in deren Kreis er noch selber den Dienst am Altar verrichtet hatte. Am Schluss der Heiligen Messe bedankte er sich bei allen Mitwirkenden und der Gemeinde, die ihn auf seinem Weg mit Rat und Tat begleitet hatten. Und er freute sich über das grüne Messgewand, das ihm Pfr. Scheele als Geschenk der Gemeinde überreicht hatte.

Während er im Anschluss individuell den Primiz-Segen erteilte, füllte sich der geschmückte Gemeindesaal zum Empfang bei Wein und Brezeln.

Ungezählte Gratulanten ließen es sich nicht nehmen, dem Neupriester die Hand zu drücken und sich in ein eigens ausgelegtes Gästebuch mit guten Wünschen einzutragen.

Als sich dann die meisten zurückgezogen hatten, um im Kreise ihrer Freunde und Familien den zweiten Weihnachtstag zu feiern, nahmen Familie und Wegbegleiter des Primizianten an einer Tafel zum Festschmaus Platz, allen voran das glückliche Elternpaar, dem der Dank der Gemeinde ebenso gebührt wie für die vielen guten Gedanken, die Pascal begleiten, wohin der Heilige Geist ihn auch führen möge, gemäß seinem Weiheversprechen: „Auf, wir wollen gehen im Licht des Herrn!“ (Jes 2,5).

Charlotte Schwiersch

Lilientreu

König Ludwig, so sagt es die Legende, erteilte im 13. Jahrhundert einem Ritter aus dem Geschlechte deren von Wilmersdorff zum Dank für seine Treue die Erlaubnis, die königliche Lilie, Symbol der Reinheit, im Schilde zu führen. So kam sie in deren Familienwappen und ist bis heute im Schildhaupt des Wappens von Charlottenburg-Wilmersdorf zu sehen.

Die Lilie taucht heute überall im Alltag auf. Ihr findet die Lilie, wir zeigen sie hier.



Wappen Leo XIV.
gefunden im Vatikan

Sede Sacra



In der Lateran-Basilika in Rom
gefunden von Maud Klein



In Potsdam
gefunden von Marian Duryn



In der Kathedrale von Chartres
gefunden von Jutta Vestring



Im Kloster Maulbronn
gefunden von Hilke Beckmann

Privat



In Halle an der Saale
gefunden von Elisabeth Müller

privat



In Riga
gefunden von Rafael Switkowski

Katholisch sein heißt, Heimat finden überall auf der Welt



Mit 20 kam er nach Berlin, und da fing das religiöse Leben von Frank-Michael Scheele auch an. Er sollte Patenonkel werden; dafür aber muss man getauft sein, und seine Eltern hatten es vorgezogen, ihren Kindern selbst die Entscheidung zu überlassen. Aber für welche der christlichen Religionen sollte er sich entscheiden? Evangelisch, katholisch oder sogar orthodox? „Mit Herz und Verstand“, so Pfarrer Scheele, hat er sich für die katholische Kirche



entschieden, weil er in eine Kirchengemeinschaft eintreten wollte, die es auch außerhalb seines Landes gibt. „Und es hat sich bewährt“, sagt der Weltenbummler Scheele. „Überall auf der Welt habe ich Heimat gefunden. Ob in New York, in Mexico, in Singapur, in Peking, in unserer kosmopolitischen Welt habe ich es immer als großes Plus empfunden, überall eine katholische Kirche zu finden.“

Trotz der vielen Dinge in der Kirche, die einen ärgern können, gibt es viel mehr Positives: Die Liturgie, der



Ch. Schwiersch, Archiv St. Ludwig

Trost, die Sakramente sind unter anderem die Dinge, die Pfarrer



Scheele bei seiner Entscheidung damals überzeugt haben und ihn bis heute begeistert.

Nach einem „weltlichen Leben“, dem Theologie-Studium und Kaplansjahren übernahm Frank Scheele 2009 die Stelle des Pfarrers in der fusionierten Pfarrei Maria unter dem Kreuz. Eine schwierige Situation damals, da der scheidende Pfarrer von Heilig Kreuz diese Fusion bewusst torpediert hatte. Jetzt aber, zur großen Freude des Pfarrers, scheint die Fusion gelungen zu sein, da die damaligen Gemeinden Sankt Marien und Heilig Kreuz heute nicht wieder getrennt, sondern bewusst als Maria unter dem Kreuz in die neue Fusion mit Sankt Ludwig gegangen sind.

Ch. Schwiersch, Archiv St. Ludwig

Pfarrer Scheele fühlt sich in allen drei Kirchen der Pfarrei wohl. „Wir haben das Privileg“, sagt er, „dass wir drei schöne Kirchen haben, die alle auf ihre Weise besonders sind: In



Sankt Marien klingt durch die Kuppelsituation der Gesang der Gläubigen doppel so stark; in Heilig Kreuz hat man, da es keine Säulen gibt, „freien Blick bis zum Mittelmeer“, sagt Pfarrer Scheele, was das Fernsehen attraktiv findet und



deshalb oft kommt. Und in Sankt Ludwig steigt nach der Pandemie die Zahl der Gottesdienstbesucher



wieder stetig an. Seit dem 15.08.2020 ist Pfarrer Scheele auch da Pfarradministrator, wo er sich angekommen und angenommen fühlt.

Rückblickend ist Pfarrer Scheele sehr dankbar. In allen drei Kirchen sei das Feedback fast immer positiv. Es gefällt ihm, dass die Gläubigen in unserer Pfarrei der Zukunft zugewandt sind, offen für neue Ideen, offen für den zukünftigen Pfarrer. „Ich schaue dankbar und zuversichtlich in die Zukunft“, sagt er.

Auf die Frage, was er nun machen werde mit der gewonnenen freien

Zeit, grinst er. Er hänge seinen Priesterberuf nicht an den Nagel. Er habe für die nächsten Monate schon viele Anfragen für Taufen und Hochzeiten. Er hoffe aber, dass es ruhiger wird und dass er seine Pausen genießen können. Wie oft musste er



in der Vergangenheit immer wieder vom Tisch aufspringen, weil jemand einen Priester brauchte. „Der Priesterberuf ist nichts für Leute, die eine 40-Stunden-Woche haben wollen“. Auch während unseres Gesprächs wird er zu einem Sterbenden gerufen.

Aber natürlich hat Pfarrer Scheele, der Fernreisende, im Oktober die nächste große Reise geplant. Diesmal lange 16 Tage auf hoher See von Barcelona bis nach Miami. Respekt hat er schon davor und hofft auf eine ruhige See. „Wenn schlechtes Wetter droht, liegt schon eine Pille auf dem Bett. Dann weiß man, was einen erwartet.“

Ch. Schwiersch, Archiv St. Ludwig



Pfarrer Scheele ist froh, die Last des Amtes loszuwerden. Er verspricht, sich in Zukunft nicht einzumischen.



Aber er ist nicht seine Berufung los. Seine Berufung ist es, Sakramente zu spenden und schöne Gottesdienste zu feiern. Das will er weiter machen, so Gott will. Aber er kann dann aussuchen, nein sagen und sich Auszeiten gönnen.

Zum Schluss wünscht Pfarrer Scheele Sankt Helena, dass die Pfarrei weiterhin offen und Heimat für alle ist. Als Innenstadt-Gemeinde hat Sankt Helena eine besondere Verantwortung. Es kommen viele

Ch. Schwiersch, Archiv St. Ludwig



Leute von überall; die Gottesdienste in unserer Pfarrkirche Sankt Ludwig sind immer recht voll. „Da ist es wichtig, offen zu sein, nicht zu fragen, woher kommst du, bist du richtig gläubig?“ Es gelte das Wort unseres Papstes Leo zu leben: „Keine vergessen, keine verfluchen, freie Brüder und Schwestern in Christus sein“. Ein schönes Motto für unsere Pfarrei.

Marie-Hélène Müßig

Choräle zum Leben erweckt

So eine Dirigentin hat richtig zu tun: An die sechzig Personen konnten Jurgita Česonytė zusehen beim – sehr unfachmännisch gesprochen – Winken, Wedeln, Schieben – kurz, der Leitung des Vokalensembles Arcanum, begleitet von Robert Knappe an der Veith-Orgel von St. Marien. Sie koordinierte, motivierte und steuerte den Gesang von mehr

Kreuz, und hat bereits Konzerte in St. Marien unter der künstlerischen Leitung von Robert Knappe mitgestaltet.

In diesem Umfeld einer musikalischen Bußandacht entfalteten Amy Beachs Chorwerke und Choräle wie „Schönster Herr Jesu“ von Joseph Kromolicki und das auch in Gottesdiensten gern gesungene „Ich will



als zwanzig Aktiven und lud immer wieder auch die Gemeinde ein mitzusingen. Das Vokalensemble Arcanum wurde mitbegründet von Patrick Orlich, dem Leiter des Projektchors von Maria unter dem

dich lieben“ von Hansmaria Dombrowski eine großartige Intensität. Beide Choräle wurden im Wechsel mit der Gemeinde, teils mit Zwischenstücken des Chors, gesun-

Ch. Schwiersch

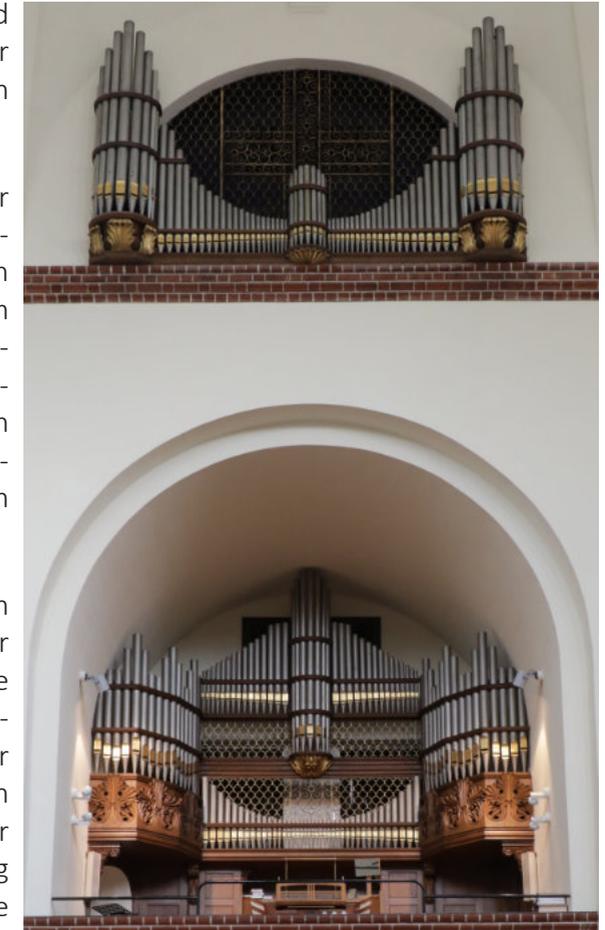
gen, immer dirigiert und gesungen mit sichtbarer Freude und getragen von der Orgel.

Dazu luden kurze Texte zur Andacht und zum Nachdenken ein, aus dem ersten Johannesbrief und Psalm 139, getragen von Momenten der Stille. Drei Gottesdienstbeauftragte waren hierfür aktiv: Helga Schneider-Schelte, Raphael Kusch und Michael Tappeser.

Zum Schluss gab es den verdienten Applaus für Chor und Dirigentin, die die Besucherinnen und Besucher der Andacht hörbar ins Herz geschlossen hatten. Beim Applaus für Robert Knappe schwang deutlich mit, wie sehr die Gemeinde und das Konzertpublikum seine Arbeit zu schätzen wissen.

Anschließend kamen viele der Gottesdienstbesucher und der Chor zur „Einkehr nach der Einkehr“ in den Gemeindesaal zu Nudelsalat, Makronen und großartigen Schnittchen. So ein sehr nettes gutes Stündchen saß man noch zusammen und

Archiv



zur Verabschiedung kam wiederholt ein „Bis zum nächsten Mal.“

Das wird es geben, das ist so sicher wie das Amen in der Kirche – oder großartige Orgelmusik in St. Marien. Wir freuen uns schon.

Michael Tappeser

Thomas Merton

Die Anderen haben viele Geliebte ...

Thomas Merton wurde 1915 in Frankreich geboren und protestantisch erzogen. Seine Eltern waren der aus Neuseeland stammende Kunstmaler Owen und seine aus den USA stammende Frau Ruth Merton. 1916 zog die Familie in die USA, um dem Ersten Weltkrieg zu entkommen. Mit sechs Jahren starb seine Mutter. Mit den Reisen seines Vaters begann für Thomas ein unstetes Wanderleben mit Besuch verschiedener Internate und Schulen in den USA, auf den Bermudas, in Frankreich und England. 1933 war Merton für kurze Zeit in Cambridge immatrikuliert, dann zog er zu seinen Großeltern nach New York, wo er ab 1935 an der Columbia University studierte. Der Tod seines Großvaters stürzte ihn in eine tiefe innere Krise.

Über sein Interesse an der Philosophie des Mittelalters näherte Merton sich dem Gottesbegriff und begann, sich für den Katholizismus zu interessieren. Am 16. November 1938 wurde er nach Konvertitenunterricht in New York in die römisch-katholische Kirche aufgenommen. Schon da setzte er sich mit der Frage

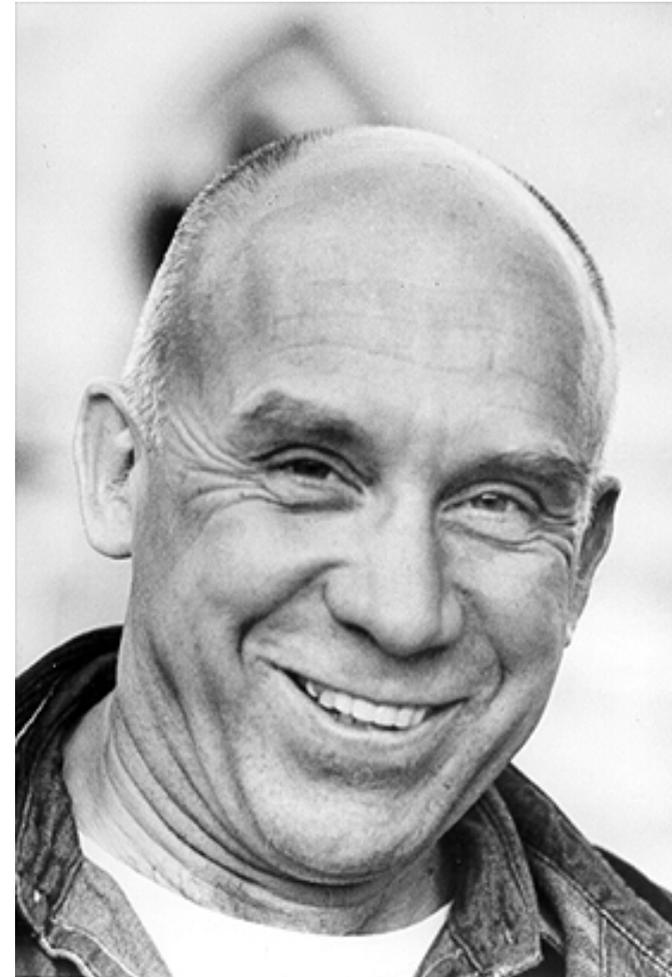
seiner Berufung zum Priestertum und zum Ordensleben auseinander. Er begann als freiwilliger Helfer im katholischen, gemischtrassischen Sozialzentrum Friendship House in Harlem mitzuarbeiten.

... ich habe nur dich, geliebter als mein Leben ...

Er zog sich gelegentlich zur Einkehr in Trappistenklöster zurück und entschloss sich dann zum Eintritt in die Trappistenabtei „Unserer Lieben Frau von Gethsemani“ in Kentucky. Den Ordensnamen Pater Louis tragend, fühlte er sich oft innerlich zerrissen zwischen seiner Berufung zum Ordenspriester und der zum Schriftsteller. 1946 verfasste er im Auftrag seines Abtes seine Autobiografie „Der Berg der Sieben Stufen“, die zum Bestseller wurde. Es folgten rund 70 weitere Veröffentlichungen.

... Wie Flügel dem Vogel, Wasser dem Fisch, Leben dem Lebenden, so bist du mir ...

1955 wurde er Novizenmeister seiner Abtei. Seine Vorliebe für Zurückgezogenheit und Meditation führte ihn zur Beschäftigung mit dem Buddhismus und Zen. Ab 1963



Thomas Merton,
Trappistenmönch, Novizenmeister

Joachim Schäfer: Ökumenisches Heiligenlexikon.

befasste sich Merton, im beständigen inneren Gebets-Dialog mit Gott, stärker mit dem politischen Zeitgeschehen. Er engagierte sich gegen die atomare Aufrüstung, für die Gleichstellung der Schwarzen, gegen

den Vietnam-Krieg und gegen das Somoza-Regime in Nicaragua.

Gleichzeitig entwickelte er sein kontemplatives Leben weiter, nicht als Rückzug von der Welt, sondern als eigene Art der Anteilnahme. 1966 zog sich Merton in ein Leben als Eremit zurück, schrieb aber weiterhin zahlreiche Werke. 1968 durfte er das Kloster für längere Zeit zu einer groß angelegten Asienreise verlassen, bei der er u. a. mit dem Dalai Lama zusammentraf.

Mit weiteren Trappisten nahm er als Redner an einem interreligiösen Mönchstreffen zum Dialog mit dem Buddhismus in Bangkok teil. Am Vormittag des 10.12.1968 hielt Merton dort einen Vortrag; vier Stunden später wurde er tot in seinem Zimmer aufgefunden. Er lag

auf dem Rücken, mit einem immer noch unter Strom stehenden Ventilator quer über dem Körper und einer blutenden Wunde am Hinterkopf. Laut amtlichen Untersuchungsberichten starb Merton durch einen Unfall infolge eines tödlichen Stromschlags, den er sich bei der Berührung des defekten Ventilators zugezogen hatte. Demgegenüber haben die US-Journalisten H. Turley und D. Martin im 2018 erschienenen Buch „The Martyrdom of Thomas Merton: An Investigation“ nachzuweisen versucht, dass Merton ermordet und der Tod des prominenten Vietnamkriegsgegners und angeblichen Kommunistenfreundes von der CIA als Unfall inszeniert worden sei.

Mertons Leiche wurde an Bord eines US-Militärflugzeugs, zusammen mit Gefallenen des Vietnamkriegs, in die USA gebracht und auf dem Friedhof seines Klosters beigesetzt. Posthum wurden seine Briefe in fünf Bänden und seine Tagebücher in sieben Bänden veröffentlicht.

... Aber sage mir, Geliebter, Wer bist du ? Wer bist du wirklich ?

Die Zitat-Zeilen in blau stammen aus einem von Merton übertragenen bengalischen Hymnus.

*Alles was in Gott ruht,
ist mit ihm identisch,
denn seine unendliche Einfachheit
lässt keine Spaltung
und keinen Unterschied zu.*

*Darum kann ich nicht hoffen,
mich selbst anderswo zu finden,
als in ihm.“*

Aus Thomas Merton, „Verheißungen der Stille“

Wigbert Siller

TheaterB sucht Mitwirkende

Nach dem großen Erfolg von „Sancta Helena“ geht es weiter. Für ein neues Theaterprojekt suchen wir kreative Mitgestalterinnen und Mitgestalter:

Proben freitags ab 18:30 Uhr in angenehmer, kreativer Atmosphäre in St. Ludwig.

Keine Vereinsstrukturen. Nonprofit- aus Leidenschaft zur Kunst.



- Darstellerinnen und Darsteller jeden Alters
- gern auch mit Gesangsstimme
- Autorinnen und Autoren
- Technikbegeisterte für Licht, Ton, Video
- Musikerinnen und Musiker
- Organisationstalente

Interessierte melden sich bitte bei

Marcel Reuter
theaterB@gmx.de
Telefon: +49 30 8859 5942

Bühnenerfahrung ist nicht erforderlich – nur Spielfreude!

Schutzkonzept unserer Pfarrei St. Helena

Der Schutz von Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen vor sexualisierter Gewalt in katholischen Gemeinden, Einrichtungen, Verbänden und Vereinen ist wichtiger und fester Teil der pastoralen Arbeit im Erzbistum Berlin.

Nachdem das Institutionelle Schutzkonzept unserer Pfarrei St. Helena am 13. März 2025 durch den Kirchenvorstand und am 14. Mai 2025 durch den Pfarreirat von St.

Helena verabschiedet wurde, ist es auf unserer Website nachzulesen:

<https://www.sankthelena.de>

-> unsere-pfarrei

-> praevention



Präventionsbeauftragte

Kinder, Jugendliche und Eltern bzw. schutz- und hilfsbedürftige Erwachsene haben jederzeit die Möglichkeit, sich schriftlich oder persönlich an den Pfarrer oder an die vom Kirchenvorstand von St. Helena ernannten Präventionsbeauftragten der Pfarrei zu wenden:

Ursula Heise,
Marie-Hélène Müßig,
Johannes Storks

praeventionsbeauftragte@
sankthelena.de

Offen und bereit für das Unerwartete

Seit 21 Jahren ist sie die Stimme und das Gesicht unserer Pfarrei: Enikö Mitrea. Ob am Telefon oder live im Pfarrbüro, sie ist die erste Ansprechperson, wenn jemand etwas von unserer Pfarrei will.

Ungarischer Abstammung wurde sie in Timișoara in Rumänien geboren. Nach dem Abitur siedelte sie mit ihrer Familie nach Ungarn über - mit einem weinenden Auge, denn ihr Geburtshaus steht noch in Timișoara, und dort fährt sie noch heute gern hin. In Ungarn absolvierte sie eine Ausbildung zur Bürokauffrau und arbeitete auch in dem Beruf. Aber nicht sehr lange, denn aus einer Besichtigungsreise 1992 nach Berlin wurde ein Abschied für immer. Frau Mitrea hatte inzwischen ihren Mann kennen gelernt, geheiratet und ihre Tochter bekommen. Damals arbeitete sie im Betrieb ihres Mannes, wofür sie neben Deutsch auch Italienisch lernen musste.

Nach ihrer Elternzeit hatte sie eine Stelle im KaDeWe. Keine einfache Zeit. Sie kündigte dort und übernahm als Bürokauffrau eine Schwangerschaftsvertretung im Grünflächenamt. Als sie hörte, dass die Pfarrsekretärin von Sankt Ludwig in

den Ruhestand ging, bewarb sie sich auf Empfehlung von Pater Josef, und seitdem ist sie hier.

Frau Mitrea betont, wie glücklich und froh sie ist, in unserer Pfarrei zu arbeiten. Ihre Aufgaben sind vielfältig und verantwortungsvoll: Sämtliche Unterlagen für Taufen, Eheschließungen, Beerdigungen vorbereiten und an die entsprechenden Stellen im Erzbistum und in die Heimatgemeinden der Bewerberinnen und Bewerber verschicken. Das kann in der ganzen Welt sein, wenn eine Bewerberin, ein Bewerber nicht zu unserer Pfarrei gehört oder im Ausland heiraten will. Paraguay, die Karibik, Malediven, Australien sind einige der Länder, in die die Unterlagen schon geschickt werden mussten. Wenn Frau Mitrea da einen Fehler macht, könnte die Ehe für ungültig erklärt werden. Heilige Bürokratie auch in unserer Kirche. Dazu verteilt sie wie jede Sekretärin die Post, beantwortet die Mails, füllt sämtliche Bescheinigungen aus, die gebraucht werden – z.B. verteilt unsere Pfarrei Bäckerei-Gutscheine an Bedürftige – und nimmt selbstverständlich zu den Öffnungszeiten des Pfarrbüros die Telefongespräche an (das Telefon klingelt unaufhörlich)



Enikő Mitrea

und empfängt die Menschen, die mit ihren Anliegen kommen. Zu ihren

Aufgaben gehört auch, einen kleinen Imbiss vorzubereiten z. B. für die Ehrenamtlichen, die die Weihnachts-

M.-H. Müßig

bäume aufstellen, oder auch mal für die Hauptamtlichen, wenn es etwas zu feiern gibt.

Etwas aber hat Frau Mitrea sehr mitgenommen und sie hätte uns beinahe verlassen: Der Tod von Pater Norbert Jüst und Pater Josef Schulte, die innerhalb von vier Tagen verstarben. Dank des guten Zuspruchs von Pfarrer Scheele und Frau Schellmann konnte sie aus ihrer Trauer wieder Fuß fassen und bleiben.

Von jeher waren die Pfarrsekretärinnen ein Stück weit auch Seelsorgefrauen. Die Menschen kommen ins Pfarrbüro und erzählen von ihrer Trauer, von ihren Nöten. Nicht umsonst gab es in den Statuten des Pfarrgemeinderats früher den Passus, dass in Ermangelung einer Gemeindeferentin die Pfarrsekretärin ihre Stelle mit Sitz und Stimme übernehmen sollte.

Und so geschieht es, dass, ältere Menschen zu Frau Mitrea ins Pfarrbüro kommen, sich bei ihr auf den Hocker setzen und ihre Fragen und Nöte loswerden möchten. Oft verstehen sie das, was auf der Welt passiert, nicht mehr und sehnen sich nach der „guten, alten Zeit“. Frau Mitrea hört sich die Klagen ruhig an; schon das Zuhören hilft den

Menschen. Sie versucht, ihre Trauer in Zuversicht zu verwandeln. Ihr Motto ist: „Wenn wir den Menschen ein wenig Liebe geben, bekommen wir eine kleine Chance, das Leid in der Welt zu verringern“. So war sie für den alten und kranken Pater Norbert das Licht in allen banalen Dingen des Lebens, sei es etwas zum Mittag zu besorgen, Arzttermine zu vereinbaren oder einfach nur da zu sein. Und das alles neben ihrer Arbeit, die nicht liegen bleiben konnte.

Für die Zukunft wünscht sich Frau Mitrea konkret, dass sie in ihrem umgestalteten Pfarrbüro immer noch einen Platz hat, wo sie solche Gespräche führen kann, damit sie weiterhin den Menschen, die zu ihr kommen, Kraft, Hilfe und Zuversicht geben kann. Im Hinblick auf den neuen Pfarrer sieht sie zuversichtlich, offen und gespannt in die Zukunft.

Für sich selbst wünscht sie sich Kraft und Gottes Segen, liebesfähig, vertrauensvoll und im Gleichgewicht zu bleiben, um zu sehen, was andere brauchen und was anderen hilft. So die Worte unserer Pfarrsekretärin „Eni“ Mitrea.

Marie-Hélène Müßig

Bereichert durch den Gottesdienst

Liebes Team in St. Helena,

lange war ich nicht so berührt und bin so bereichert aus einem Gottesdienst gegangen wie am 12. April in St. Ludwig. Die Wort-Gottes-Feier mit Tauberneuerung war ein bewegendere Gottesdienst, bei dem die Gewissheit, als Kind Gottes in diese Welt gerufen, von seiner Liebe umfassen und in ihr geborgen zu sein, egal, wie „das Leben“ wirklich läuft und geht, zur inspirierenden Zusage wurde.

Bibeltexte, Lieder, Gesang, Orgelspiel und die Schriftauslegung waren „vom Feinsten“ und das an- und abschließende Ritual der Segnung der Hände mit Weihwasser, der Kreis um den Altar und der Empfang der Kommunion eine Gemeinschaft stiftende, berührende Feier.

Ich werde dieses „Ritual“ bei unserer Wort-Gottes-Feier zum „Tag der Diakonin“ in Stockstadt am Untermain übernehmen, damit mehr Menschen diese Erfahrung des Angenommenseins durch Gott machen können.

Einen herzlichen Dank an das Team, das den Gottesdienst vorbereitet, gestaltet und gehalten hat. Solche Menschen – Frauen und Männer – braucht es noch viel mehr in unserer Glaubensgemeinschaft. Bitte richten Sie dem Team meine Dankbarkeit und Grüße aus!

Mit schwesterlichen Grüßen vom Untermain

Angelika Kneisel

Gottesdienst mitgestalten

Wer Interesse hat, bei der Vorbereitung oder als Lektorin oder Lektor Gottesdienste mitzugestalten, ist herzlich willkommen.

Ansprechpartner:

Stephan Komischke,
Telefon +49 163 9400040

Katholische Schule St. Ludwig

Schon vor 121 Jahren existierte die Katholische Schule St. Ludwig in Wilmersdorf. Nach der nationalsozialistischen Diktatur wurde die Schule 1956 wiedereröffnet. Bis 1970 lag die Leitung der Schule in der Hand der „Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau“.

Unsere Schule hat eine lange und bewegte Vergangenheit hinter sich, aber auch die Herausforderungen in der Zukunft sind groß und müssen bewältigt werden. In einer sich so rasant wandelnden Welt mit ihren immer größer werdenden Konflikten und Problemen besinnen wir uns auf unser Leitbild:

Grundlage unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit ist das christliche Menschenbild, geprägt von der Achtung vor dem Anderen und der Verantwortung jedes Einzelnen für die Gemeinschaft.

Demokratiebildung, Präventionsarbeit und soziales Lernen sind zusammen mit der Vermittlung fachlicher Inhalte die Säulen unserer pädagogischen Arbeit. So hat auch die interdiözesane Gemeinsame Katholische Schulinspektion bei ihrem Besuch in diesem Frühjahr angemerkt, dass

die Präventionsarbeit unserer Schule und die Projekte, die das Wohlergehen der Schulgemeinschaft fördern, als Best-Practice für andere Schulen dienen können.

Dies wäre nicht möglich ohne die Arbeit und das Engagement des gesamten Teams. Unser Team wird durch das Knowhow von vier Beratungslehrkräften sowie unserer Schulsozialarbeiterin Frau Wiemer gestärkt, die unsere Schule seit August 2024 begleitet.

So erfreulich die Ergebnisse der Schulinspektion in vielerlei Hinsicht waren, so wurde auch klar, dass der Standort umfassend saniert und baulich verändert werden muss, um die Schule zukunftsfähig zu machen und als Standort der Zukunft zu sichern. Die Ansprüche an Schule in der Kultur der Digitalität wachsen rasant, ebenso ändern sich die Nutzungskonzepte und -ziele von Räumen.

Es bleibt spannend, doch freuen wir uns sehr auf die Aufgaben der nächsten Jahre, die wir gerne annehmen und lösen werden.

Florian Uske, Rektor i. K.

Eine kleine Chronik | Teil 2



In der Frühlingsausgabe unserer „Lena“ haben wir die frühen Jahre der Theateraufführungen in St. Ludwig, den Neubeginn 1993 und die wachsende Kontinuität der Theatergruppe St. Ludwig betrachtet. Der 2. Teil handelt von Beständigkeit und Wandel.

Im Februar 2006 kam anlässlich ihres 30. Todestages ein weiterer Krimi von Agatha Christie zur Aufführung: „Mord im Pfarrhaus“. Das spannende Stück und alle dreizehn Schauspielerinnen und Schauspieler ernte-

ten großen Applaus, besonders wurde das aufwendig und detailfreudig gestaltete Bühnenbild gelobt.

Kaum war der letzte Vorhang gefallen, begann die Theatergruppe die für das nächste Stück nötigen Vorbereitungen und Proben. Bereits elf Monate später stand die Theatergruppe im Januar 2007 erneut auf den Brettern von St. Ludwig und spielte die Alt-Berliner Komödie „Pension Schöllner“. Diesmal reichte die Bühne alleine nicht aus: Wie schon für „Einmal ins Jenseits...“ wurde für eines der drei Bühnenbilder eine aufwändige Vorbühne aufgebaut. So saßen die Zuschauer mitten im Geschehen. In besonderer Erinnerung ist die Rolle des Eugen



privat

Rümpel geblieben, der kein „L“ sprechen kann.

Leider mussten wir den Tod eines unser Mitspieler betrauern, der von der ersten Stunde an, seit 1993, mit großer Begeisterung bei der Theatergruppe dabei war: Jürgen Wanjek verstarb während der Probenzeit.

mal sogar auf vier Vorstellungen. Mehr als 600 begeisterte Besucher waren der große Lohn für alle Mitwirkenden.

Und Schlag auf Schlag ging es weiter: Zum Gemeindefest im Juni 2009 kam das kurze Stück „Die alte Kommode“ zur Aufführung, im September 2010



Der Spaß an der ungebremsten, turbulenten Komödie und der Zuspruch der Zuschauer blieb ungebrochen und so machten sich die Schauspieler, Regisseure, Bühnenbauer und Requisiteure erneut an die Arbeit. Im Oktober 2008 erblickte erneut die seit Jahren bewährte „Charleys Tante“ das Licht unserer Theaterbühne und brachte es dies-

folgte der „Krach um Jolanthe“, der unverwüstliche Bauernschwank aus norddeutschen Landen um ein gepfändetes Schwein. Zwei ausgebildete Sänger/innen bereicherten diesmal das Ensemble, ihre stimmungsvolle Gesangseinlage und viele spontane Einfälle der Schauspiel-Truppe erfreuten die zahlreichen Gäste.

privat



Nach den bekannten Komödien der vergangenen Jahre entschloss sich die Theatergruppe, wieder einmal den Krimi nach St. Ludwig zu holen. Im Februar 2012 stand dann ein Klassiker von Agatha Christie auf dem Programm: „... und dann gab's keines mehr“. Die Zuschauer waren gebannt von der Detailfülle. Diese spannende Inszenierung sparte nicht mit einfallsreichen Kostümierungen und Regieeinfällen. So mancher erinnert sich noch heute gerne an die Textzeilen „Die ganze Jugend taugt nichts“ (Miss Emily) – „Aber sie lebt!“ und an die in die Enge getriebene Vera („Madonna mit dem blauen Auge“).

Vom Krimi-Virus angesteckt, entschloss sich die Theatergruppe,

den Schwung und die Freude an knisternder Spannung ohne Unterbrechung für eine weitere Inszenierung einzusetzen. Nach nur neun Monaten konnten die Zuschauer im November 2012 miträtseln: Wer ist „Der Hexer“. Edgar Wallace, der Meister der klassischen Verwirrung, der unheimlichen Spannung und der finsternen Gestalten lieferte die Vorlage für die temperamentvolle und kurzweilige Inszenierung. Das „Stammpublikum“ aus unserer Gemeinde und viele Gäste aus der näheren und weiteren Umgebung von St. Ludwig waren voll des Lobes.

Mitten in die Vorbereitungen für die im Frühjahr 2014 geplante Premiere eines neuen Stückes traf die Nachricht aus der Gemeindeleitung, dass

privat

im Pfarrzentrum grundlegende Baumaßnahmen durchgeführt würden und deshalb die Theaterbühne und der Große Gemeindesaal (die Turnhalle) für längere Zeit nicht zur Verfügung stünden, die „Einweihung“ nach dem Umbau werde für Ende 2014/Anfang 2015 erwartet. Auch erzwungen durch den Weggang unseres Pfarrers und Mitspielers P. Hans-Georg disponier-

2014 aufgeführt. Die drei gelungenen, mit einem Stakkato an punktgenauen Gags und Überraschungen gespickten Aufführungen belohnten die Zuschauer mit tosendem Applaus. Wieder einmal bewiesen die Spielerinnen und Spieler ihre enorme Wandlungsfähigkeit. Waren sie beim letzten Mal noch üble Bösewichte, so standen diesmal gutgläubig Verliebte, penible Bürokraten,



te die Theatergruppe kurzfristig um und plante neu. Nur kurz dauerte die Denkpause und bald schon stand fest, dass ein neues Stück („... und ewig rauschen die Gelder“) noch vor der Schließung des Gemeindezentrums (sozusagen als ‚finaler Paukenschlag‘) Ende März 2014 aufgeführt werden soll.

Die Theatergruppe hat dann tatsächlich vor der Schließung des Gemeindezentrums das Stück „Cash- ...und ewig rauschen die Gelder“ im März

liebenswürdige Schwindler und hilfsbereite Verwandte und Bekannte auf der Bühne.

Und wie das immer so ist, wurde der Beginn der Bauphase in den Frühling 2015 verlegt. Es blieb also ausreichend Zeit, den Theaterkeller aufzuräumen, nicht mehr Erhaltenswertes zu entsorgen und alles, was weiter genutzt werden sollte, fein säuberlich zu verstauen: Manches gelangte in einen der Keller in der Düsseldorf Straße, manches auf den Dach-

privat

boden der Kirche, das meiste jedoch wurde bis nach Berlin-Karlshorst gefahren, um dort die Bauzeit zu überdauern.

In der Bauzeit hat sich die Theatergruppe auf ein „Wiedereröffnungsstück“ vorbereitet und für ihre Proben die Räume unserer Schwesternkirche Albertus Magnus genutzt. Nach Abschluss der Bauarbeiten im Gemeindezentrum konnte im November 2016 das Stück „Ein kunstvoller Mord“ als Weltpremiere aufgeführt werden. Patrick Tarkowski hat diesen Krimi eigens für uns geschrieben, eine Rolle übernommen und selbst Regie geführt. Auch ein von ihm komponierter Country-Song fand hier seine Uraufführung. Unvergesslich bleibt die Szene, die (spontan) im Zeitlupentempo gespielt wurde. Diese grandiose Idee wurde mit viel Gelächter und donnerndem Applaus aus dem Publikum bedacht. Das war ein erneuter Beweis für die Kreativität und Spontaneität der Theatergruppe und ihrer Mitwirkenden. Die Reaktionen aus dem Kreis der vielen Zuschauer waren voll des Lobes über die ‚Professionalität‘ der Aufführungen.

Diese ‚Professionalität‘ aller Mitwirkenden der Theatergruppe trug wesentlich dazu bei, dass auch personelle Veränderungen ‚geschmeidig‘ in die laufenden Vorbereitungen für ein neues Stück integriert werden konnten und auch weiterhin können. Nahezu geräuschlos gelang es, nunmehr jährlich zum Ende des Kirchenjahres ein neues Stück auf die Bühne zu bringen. So sind die Aufführungen der Theatergruppe ein fester Bestandteil im jährlichen Veranstaltungskalender von St. Ludwig geworden.

Harald Reichelt

Fortsetzung folgt ...

Mit überglücklichem Lächeln

Wallfahrtserinnerungen

Mit der Nachbargemeinde und ihrem polnischen Pfarrer fuhr ich zur Wallfahrt nach Tschenstochau. Beeindruckend die Festungsanlage des Wallfahrtsortes.

Am Eingang der riesigen Kirche war die Gottesmutter nur als kleines helles Bild erkennbar. Wir Wallfahrer gingen über die Sakristei direkt zum Muttergottesaltar. Dort stand ich in der ersten Reihe an der Balustrade, wo Gläubige auf den Knien den Altar umrundeten.



Mein erster Blick zur „Schwarzen Madonna mit dem Jesuskind“ fiel auf die prächtige Ummantelung der beiden. Dann mein Blick zum Antlitz der Muttergottes. Erschrocken sah ich den tieftraurigen Gesichtsausdruck.

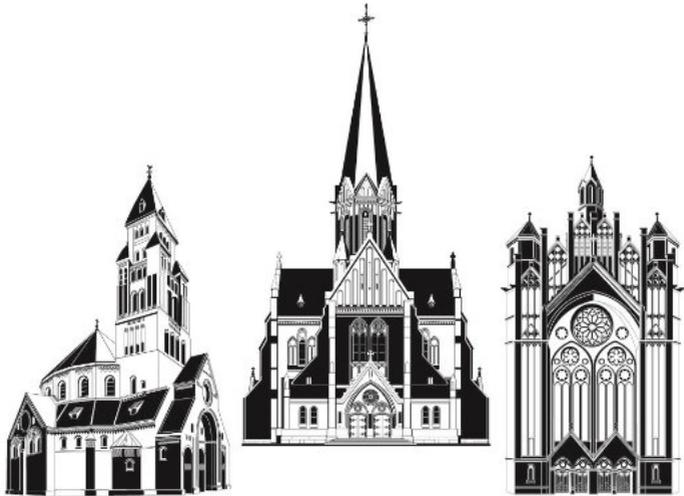
Dann feierten wir die heilige Messe und sagen vom Notenblatt das eingeübte Lied der Schwarzen Madonna auf Deutsch, Großer Gott, wir loben Dich und andere Lieder.

Nach der Messe sah ich eine Frau. Eben noch auf den Knien rutschend, stand sie plötzlich vor mir im einfa-

chen blumenbedruckten Kleid mit Kopftuch, die Schuhe in der Hand. Sie sprach mich an, aber ich verstand die Sprache nicht. Sie deutete mit der Hand auf meine Noten. In ihrem verhärmtten Gesicht sah ich den bittenden Blick. Wie automatisch reichte ich ihr das Notenblatt. Sie drückte es mit beiden Händen an ihre Brust und strahlte mich mit einem überglücklichen Lächeln an. Sie rutsche nicht weiter, sondern verließ das Heiligtum.

Ich war noch lange innerlich bewegt von der Ausstrahlung beider Frauen.

Ursula Brzezinski



Sonnabend, 12.07.2025, um 14:00 Uhr
feiert Erzbischof Heiner Koch
in unserer Pfarrkirche St. Ludwig
einen Gottesdienst zur Gründung unserer

Pfarrei Sankt Helena Wilmerdorf - Friedenau

und führt Stephan Komischke
als neuen leitenden Pfarrer von St. Helena ein.

Anschließend frohes Beisammensein im Pfarrhof St. Ludwig

Die ganze Pfarrei,
alle Akteure an den Orten kirchlichen Lebens in unseren Gemeinden und
alle Freundinnen und Freunde von St. Ludwig und Maria unter dem Kreuz
sind herzlich willkommen!

Sprechen Sie uns an!

sankthelena.de

ZENTRALES PFARRBÜRO

Enikö Mitrea, Anna Philipp, Cordula Stiller

Ludwigkirchplatz 10, 10719 Berlin
+49 30 8859 590

pfarrbuero@sankthelena.de

Mo, Mi 10:00 – 12:00 Uhr

Di 15:00 – 18:00 Uhr

Fr 15:00 – 17:00 Uhr

Gemeindebüro Maria unter dem Kreuz

Hildegardstraße 3a, 10715 Berlin
+49 30 8859 5931

Mi 15:00 – 18:00 Uhr

PASTORALTEAM

Pfarrer Stephan Komischke

+49 163 9400 040

stephan.komischke@erzbistumberlin.de

Pfarrvikar Dr. Bernhard Holl

+49 30 8859 590

bernhard.holl@erzbistumberlin.de

Pastoralreferent Marcel Reuter

+49 30 8859 5942

marcel.reuter@erzbistumberlin.de

Gemeindereferentin Sophia Grotmann

+49 30 8859 590

sophia.grotmann@erzbistumberlin.de

Mithelfende Priester:

Pfr. i.R. Bernhard Lütkemöller

postmaster@luetkemoeller.de

Pfr. i.R. Frank-Michael Scheele

frank-michael.scheele@

erzbistumberlin.de

Pfr. Dr. Christian Stenz

christian.stenz@polizei.bund.de

Präventionsbeauftragte

Ursula Heise

Marie-Hélène Müßig

Johannes Storks

praeventionsbeauftragte@

sankthelena.de

Küster

StL Mirosław Baczkiewicz

+49 173 6162 438

MudK Andrzej Zebrowski

+49 178 1801 727

KIRCHENMUSIK

StL N.N.

kirchenmusiker@sankthelena.de

StM Prof. Dr. Robert Knappe

robert.knappe@sankthelena.de

HIK Prof. Dirk Elsemann

organist@dirkelsemann.de

StL Daniela Biermann

+49 151 7502 7507

danielabiermann59@gmail.com

GREMIEN DER PFARREI

Kirchenvorstand

Vorsitzender: Pfr. Stephan Komischke
 Stellvertretender Vorsitzender: Michael Tappeser
 kv@sankthelena.de

Pfarreirat

Vorstand: Prof. Monika Grütters, Pia von Saldern; Pfr. Stephan Komischke
 pfarreirat@sankthelena.de

Gemeinderat Sankt Ludwig

Sprecherteam: Ursula Heise, Pfr. Stephan Komischke, Dorothee Poche

Gemeinderat Maria unter dem Kreuz

Sprecherteam: Dr. Elisabeth Steimetz, Katinka Stemmler

GRUPPEN UND KREISE

Eltern-Kind-Gruppe

Heike Engelbrecht
 +49 30 8574 9540

Senioren

StL Caritas Arbeitskreis
 Regina Müller
 +49 30 8736 810

Senioren-Wandergruppe

StL Hansgeorg Bräutigam
 +49 30 8248 379
 hgbraeu@gmx.de

Café Mitte

StM Erika Hopfenheit
 +49 30 8227 353

Seniorenkreis Silberdistel

Gabriela Schiefert, Gisela Walter

Herbstzeitlose

Helga Lichy

Frühschoppen

StM Erika Hopfenheit
StL Ludwigskrug, Marie-Hélène Müßig

Jugend

StL Isalotta Tomei
 jugendsprecher@sanktludwig.de
StM Veronika Thiele

Pfadfinder DPSG

Carlo Bartholomäus
 vorstand@dpsg-phoenix.de

Meditationskreis

Wigbert Siller
 +49 30 2141 301
 wigbert.siller@yahoo.de

Küsterdienst

StM Michael Laasert
 +49 175 5553 617

Lektorenkreise

MudK Stefan Rolle
 +49 30 2887 9491
 stefan_rolle@web.de.

StL Stephan Komischke

+49 163 9400 040
 stephan.komischke@erzbistumberlin.de

Ministranten

StL Danik Joussen
 oberminis@sankthelena.de

MudK Sophie Jerman, sophie.jerman@sankthelena.de

Lea Jerman, lea.jerman@sankthelena.de
 Veronika Thie, veronika.thie@sankthelena.de

Gesprächskreis Glaubensfragen

Prof. Dr. Kirchner
 kirchnerkirchner7@googlemail.com

Thomas-Morus-Forum

Marcel Reuter
 +49 30 8859 5942

Sternsinger

StL Anja Middelbeck-Warwick und Babette Hagemann
StM Christiane und Jörg Radnik
 sternsinger@maria-unter-dem-kreuz.de

Redaktionen Wochenblatt | Lena

Stefan Fischer
 wochenblatt@sankthelena.de
 redaktion@sankthelena.de

Sportvereinigung DJK Wilmersdorf

Atilla Karagülle, Elena Passlack
 +49 30 8645 0299

Theatergruppe St. Ludwig

Marian Duryng
 theater@sankthelena.de

Projekttheatergruppe TheaterB

Marcel Reuter
 +49 30 8859 5942

Weltladen A Janela

Emser Straße 45, 10719 Berlin
 Jutta Vestring
 +49 30 8868 0877

ORTE KIRCHLICHEN LEBENS

Kita Sankt Albertus Magnus

Träger der Kitas: Hedi Kitas
 Leiterin: Kerstin Sutorius-Kliche
 Johann-Georg-Straße 8, 10709 Berlin
 +49 30 8906 9400
 kita_albertusmagnus@sanktludwig.de

Kita Heilig Kreuz

Leiterin: Maria Josipovic
 +49 30 8533 592

Kita Sankt Ludwig

Leiterin: Daniela Maschler
 Ludwigkirchplatz 10, 10719 Berlin
 +49 30 259365126
 st.ludwig@hedikitass.de

Grundschule Sankt Ludwig

Träger: Erzbischöfl. Ordinariat Berlin
 Leiter: Florian Uske
 Düsseldorfer Straße 13, 10719 Berlin
 +49 30 8824 867

Hort Sankt Ludwig

Koordinierende Erzieher:
 Sabrina Press, Sandro Walzer
 +49 30 8891 2760
 hort-leitung@sanktludwig.de

Suppenküche Sankt Marien

Dirk Schumann
 +49 30 8279 1916

Caritas Allgemeine Sozialberatung

Pfalzburger Straße 18, 10719 Berlin
 +49 30 6663 3960

Caritas Wohnungslosenhilfe

Uhlandstraße 83, 10717 Berlin
 +49 30 3743 25711

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

- ▶ **Spendenkonto Pfarrei Sankt Helena**
Pax Bank | IBAN: DE 79 3706 0193 6000 7381 21,
Pfr. Stephan Komischke | pfarrer@sankthelena.de
- ▶ **Jenke-Stiftung Sankt Ludwig**
Commerzbank | IBAN: DE87 1004 0000 0205 5655 00.
Björn Christian Paterok | info@jenke-stiftung.de
- ▶ **Förderverein für Kirchenmusik Sankt Ludwig**
Pax-Bank | IBAN: DE35 3706 0193 6001 5150 10
Dr. Peter Spich | kirchenmusikverein@sanktludwig.de
- ▶ **Förderverein Sankt Ludwig**
Deutsche Bank | IBAN: DE28 1007 0024 0326 8646 00
Paypal: @FVSanktLudwig
Peter Raabe, Benedikt Schiffels | mail@fv-sanktludwig.de
- ▶ **Förderverein Heilig Kreuz**
Pax-Bank | IBAN: DE62 3706 0193 6004 2210 18
Arkadius Lootze | arkadius.lootze@maria-unter-dem-kreuz.de
- ▶ **Förderverein Sankt Marien**
Pax Bank | IBAN: DE57 3706 0193 6002 4880 09
Michaela Schwingler | m.schwingler@berlin.de
- ▶ **Suppenküche Sankt Marien**
Pax Bank | IBAN: DE79 3706 0193 6000 7380 24
Dirk Schumann | dirk.schumann@sankthelena.de

Unsere Kirchen

Pfarrkirche Sankt Ludwig

Ludwigkirchplatz, 10719 Berlin

sonnabends	18:30	Wort-Gottes-Feier
sonntags	10:00, 12:00, 18:30	Hl. Messe
montags - freitags	18:30	Hl. Messe



Kirche Sankt Marien

Bergheimer Platz, 14197 Berlin

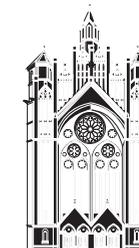
sonnabends	18:30	Vorabendmesse
sonntags	10:00	Hl. Messe
mittwochs	8:30	Hl. Messe



Kirche Heilig Kreuz

Hildegardstraße 3, 10715 Berlin

sonnabends	17:00	Vorabendmesse
sonntags	10:00	S. Messa Italiana
	11:30	Hl. Messe
donnerstags	8:30	Hl. Messe
freitags	18:00	S. Messa Italiana



Kapelle des Sankt Getrauden Krankenhauses

Paretzer Straße 12, 10713 Berlin

sonntags	9:00	Hl. Messe
montags - sonnabends	8:00	Hl. Messe

